© Biologiezentrum Linz; download unter www.biologiezentrum.at; www.zobodat.at

Vernichtungshandwerk hier getrieben, und das müssen sich die Vögel gemerkt haben. Nichts kehrt die Singvögel gründlicher aus einer Gegend weg, als das Wegnehmen der Eier. In diesem Sommer soll diesem schmählichen Handwerk besser auf die Finger gesehen werden und kommt jeder Nestraub zur Anzeige. Hoffentlich gelingt es, diesem gemeinschädlichen Treiben ein Ende zu machen.

Raunheim, im Mai 1892.

Sturm-Beobachtungen.

Von Staats von Wacquant-Geozelles.

Im März d. J. tobte hier zwei Tage lang ein gewaltiger Schneesturm, welcher die vorschriftsmäßige Beschickung selbst der bestangelegten Futterplätze fast unmöglich machte. Gelegentlich dieses zweitägigen Sturmes machte ich zwei Beobachtungen, welche in Hinsicht auf „Vogelzug" und der dabei in Streitfrage stehenden „Windrichtung" nicht ohne Werth sein dürften.

Der Sturm fegte den Schnee mit gewaltiger Macht über die Gefilde, daß meine Futterplätze nur von einigen wenigen, gerade bei mir zu Besuch weilenden Gästen besucht werden konnten; alle übrigen Kleinvögel mußten bleiben, wo sie waren: an Hecken, im Gebüsch, ja in einzelnen Feldbüschen, — fliegen konnten sie einfach nicht.

Am Mittage des ersten Sturmtages flog nun ein Flug Kiebitze vorüber. — Wollten diese von Ost nach West — oder wollten sie von West nach Ost? — Die Beantwortung dieser Frage schien Anfangs schwer und erst nach längerer Beobachtung zeigte es sich, daß sie von Westen nach Osten, mit dem Winde, das Thal zu passiren trachteten. Sie benahmen sich folgendermaßen: Als ich sie entdeckt, flogen sie direct gegen den Sturm, indem sie fortwährend in der Höhe des Fluges wechselten, also bald hoch, bald niedrig über dem Erdboden „arbeiteten".

Der Sturm trieb aber die gegen ihn ankämpfenden Vögel in kurzer Zeit an mir vorüber, und als sie dann unterhalb des mit hohen Bäumen bestandenen Parkes des Schlosses Schwöbber angelangt waren, drehten sie sich plötzlich um und schossen — unter dem Schutze des genannten großen Parkes — viele Hundert Meter mit dem Winde dahin, um alsdann, sowie der Sturm sie wieder voll packen konnte, das frühere Manöver von neuem zu beginnen, also dem Sturm entgegen zu arbeiten und — fortgetrieben zu werden.

Die zweite Beobachtung machte ich an einem, etwa 100 Köpfe starken Fluge des Grauammers (Ember. miliaria). Diese Vögel beabsichtigten ebenfalls von Westen nach Osten zu fliegen und führten ihre Absicht aus, indem sie, direkt vor dem dieselbe Richtung haltenden Sturme, fortwährend im Zickzack hin- und herflogen. Um

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Entfernung von 600 Metern mit dem Sturme von West nach Ost zu durchmessen, flogen sie zweiundzwanzig Mal von Süden nach Norden hin und her, und zwar betrugen die einzelnen Linien dieses ununterbrochenen, sehr anstrengenden Zickzack-Fluges fast stets genau 150 Meter.

Jedesmal beim Wenden schossen sie äußerst schnell eine Strecke mit dem Sturme vorwärts, sich dabei stets etwas nach unten senkend und erst allmählich, bis zum nächsten Umwenden, sich wieder zu der früheren Höhe emporarbeitend. Bei diesem Fluge traf der Sturm die Vögel schräg von vorn.

Wie soll man den Graupapagei füttern?

Von Karl Wernher.

In den Händleranpreisungen, auch in den Lehrbüchern über Vogelpflege findet man überall die Bemerkung, daß der Jako erst dann als akklimatisirt, als „stehend" zu betrachten ist, wenn er an Hanf und Wasser gewöhnt ist. Ich bin nun durch Zufall ganz anderer Ansicht geworden und finde diese meine Ansicht bestätigt in einem längeren Aufsatz „Die Sterblichkeit des Jako von F. Schmeltzpfennig, einem Vogelliebhaber", und jetzt wieder durch die Bemerkung unter den Nachträgen zu Hennickes interessanten Reisebildern Seite 286 des I. Jahrg. unserer Monatsschrift.

Ich behaupte nämlich, daß Hanf höchstens als Abwechselungsfutter dem Jako gereicht werden darf, am besten aber vielleicht gar nicht.

Im Juli vorigen Jahres kehrte ein Dampfermatrose nach längerer Abwesenheit krank von Afrika zurück und brachte 5 Jakos mit hierher, die er ganz nach seinem Gutdünken nur mit Mais gefüttert und mit Wasser, wo solches aufzutreiben war, getränkt hatte. Die Vögel waren sämmtlich jung und von dem Matrosen vor Accra gekauft. Auf der Ueberfahrt war einer gestorben und zwei weitere starben bald hier, meiner Meinung nach nur aus Vernachlässigung, da der erkrankte Mann seiner unerfahrenen Frau die Besorgung überlassen mußte; außerdem stecken dieselben auch immer noch in der Transportkiste beieinander. Ich erlöste die armen Thiere aus ihrem Gefängniß, indem ich sie durch Ankauf an mich brachte.

Mein erstes Bestreben ging natürlich darauf hinaus die Vogel zu akklimatisiren, sie an Hanf zu gewöhnen. Zwei davon ließen sich das auch sehr gerne gefallen, suchten sogar ganz bald aus einem Mischfutter den Hanf immer zuerst aus, — einer that's nicht, selbst zwei Tage Hunger brachten ihn nicht dazu, das neue Futter anzunehmen.

Da ich nur einen Vogel behalten wollte, suchte ich die andern zu verkaufen, alle waren gleich munter und zahm, aber kein Mensch wollte den störrigen Vogel, der keinen Hanf fraß, und so behielt ich denselben in der Hoffnung, daß es mir mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: Sturm=Beobachtungen 309-310